Jahresbericht 2020

kokon

Beratungsstelle kokon für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, 044 545 45 40, info@kokon-zh.ch, www.kokon-zh.ch

Inhalt

Bericht des Vorstands 4

Bericht aus dem Team 6

Fachartikel: «Virtuelle Empathie?» 11

Statistik 18

Jahresrechnung

- Bilanz 22
- Erfolgsrechnung 24
- Anhang zur Jahresrechnung 26

Finanzen 28

Team 30

Dank und Spendenaufruf 31

Impressum 34

Das fünfjährige Jubiläum im Ausnahmezustand

Kinder oder Jugendliche suchen unsere Beratungsstelle auf, weil sie in Not sind und Unterstützung in einer Krise benötigen oder auch mal einen kurzen Rat. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene finden unsere niederschwellige Beratung immer häufiger und lassen sich unterstützen, oder wir begleiten sie zu den für sie passenden Stellen. All dies war im vergangenen Jahr nicht anders, und doch war vieles komplett neu. Seit Langem weisen Studien, aber auch die Erfahrung darauf hin, dass zusätzliche Stressfaktoren von aussen die eigenen Energien, aber auch Glaubensgrundsätze tangieren.

Unvorhersehbarkeit oder Unplanbarkeit gehört in der Beratung von Kindern oder Jugendlichen und deren Eltern immer mit dazu. In der Wirtschaft ist Agilität in den letzten Jahren zum modischen Begriff geworden, für die Soziale Arbeit ist sie seit je alltäglich – in Zeiten der Pandemie noch mehr als sonst. Gerade eine Krise verlangt uns, sei es als Gesellschaft oder als Individuen, zusätzliche Kräfte ab. Es galt konkret und gilt noch immer, sich mit den Corona-Schutzmassnahmen zu arrangieren, in ständiger Sorge um Wohl und Gesundheit der Klientschaft, aber auch uns nahestehender Personen – und um die eigene Gesundheit, nicht zuletzt, um weiterhin unseren Auftrag ohne Einschränkungen erfüllen zu können.

Das Team konnte per Anfang 2020 um eine Stelle erweitert werden. Und mit viel Empathie, aber auch Demut konnten auch unter erschwerten Bedingungen insgesamt wiederum mehr Kinder und Jugendliche begleitet und unterstützt werden. Mit Maske, Trennscheibe und zusätzlichem Abstand, zuweilen auch aus dem Homeoffice gab das Team Betroffenen den nötigen Halt und musste dazu nicht selten neue Wege gehen. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei hier ein grosser Dank ausgesprochen, dass sie auch in diesem für alle aussergewöhnlichen Jahr rund um die Uhr für die Kinder und

Jugendlichen da waren, teilweise über das verlangte Mass hinaus. Auch der Vorstand musste hinsichtlich Planung und weiterer Einflüsse flexibel reagieren. Er hat, wie auch unsere finanzierenden Stellen, gezeigt, dass mit Offenheit und Flexibilität bei gleichzeitigem Festhalten an Vereinbarungen Grossartiges möglich ist.

Im Jubiläumsjahr befindet sich der Verein zum ersten Mal in einer Situation, dass er über finanzielle Reserven verfügt. Auch konnten wir mit dem Instagram-Projekt (#stressdihei) erstmals Mittel in Innovation investieren und weitere Schritte ermöglichen, ohne grosse Risiken einzugehen. So planen wir unter anderem den Bezug neuer, grösserer Räume, weil wir (nicht nur pandemiebedingt) am aktuellen Standort an unsere Kapazitätsgrenzen stossen und für die Beratungen noch bessere Voraussetzungen schaffen möchten. Gleichzeitig sind wir dabei, im Vorstand einen sanften Wandel zu vollziehen. Die Vertretung und aktive Einbindung des Schlupfhuus Zürich wird mit Ady Baur, von Pinocchio mit Isabelle Fisher an der Mitgliederversammlung 2021 neu geregelt. Die Kontakte zu allen drei Gründervereinen sollen weiter intensiviert werden, ebenso die Zusammenarbeit.

Insbesondere Bruno Hohl möchte ich ein grosses Dankeschön für die langjährige Arbeit als Co-Präsident aussprechen. Er war seit dem Aufbau und ist noch immer eine zentrale Stütze. Er wird an der Mitgliederversammlung 2021 seinen Rücktritt aus dem Vorstand geben, um mehr Zeit mit der Familie verbringen zu können. Ihm, dem ganzen Vorstand wie auch der Revisionsstelle, unseren Partnerorganisationen und allen Ansprechpersonen beim Kanton Zürich sei für ihr Engagement in Krisenzeiten gedankt.

Roman Dellsperger, Co-Präsident

Bericht aus dem Team

Anfang Jahr konnte noch niemand ahnen, was 2020 auf uns zukommen würde – unvorstellbar, dass wir so arbeiten und leben könnten, wie wir es heute tun. Beraten auf Abstand? Mit Maske? Mit Plexiglas? Nicht mal vor Ort? Und ja: Es funktioniert – einfach anders. Und doch sind das erschwerte Bedingungen, unter denen wir heute Beratungsbeziehungen aufbauen.

Krisen- und Opferberatung in Zeiten von Covid-19

Noch vor dem Lockdown hatten wir uns auf verschiedene Szenarien vorbereitet. Klar war von Beginn an das Ziel, für Kinder und Jugendliche in Not trotz Pandemie immer erreichbar und zugänglich zu bleiben. Wir richteten uns alle auf Homeoffice ein, und dank schnellem und tatkräftigem Einsatz unseres IT-Supporters Alexander von Widekind gelang das auch, mit allen Schwierigkeiten. Wir eigneten uns technisches Wissen an und testeten aus, was funktioniert. So arbeiten wir nun von zu Hause aus fast wie im Büro.

Auch was die verschiedenen Zugangskanäle für Beratungen angeht, probierten wir allerlei aus. Wir erstellten Skypekontos, richteten Facetime- und WhatsApp-Videotelefonie auf dem Geschäftshandy ein. Wir wollten möglichst alle Kanäle abdecken, um den Kontakt mit den Jugendlichen jederzeit und auf allen denkbaren Wegen sicherzustellen. Für uns unerwartet, blieb das bewährte Telefon (und auch die E-Mail) dann aber das weitaus am meisten genutzte Tool, auch bei den Jugendlichen.

Neue Formen der Beratung mussten ausprobiert, dabei auch eigene Widerstände überwunden werden. Aber wir konnten die Erfahrung machen, dass eine Beratung auch über Telefon tiefgründig, intensiv und hilfreich sein kann. Vor Corona hätten wir in der Regel versucht, Jugendliche zu einem

persönlichen Gespräch vor Ort zu motivieren. Nun lernten wir, dass Opfer- und Krisenberatung auch mit anderen Mitteln und Medien möglich ist und es für Jugendliche manchmal sogar einfacher geht, wenn man dem Gegenüber nicht in die Augen schauen muss. Dass face-to-face beraten nicht für alle gleich gut funktioniert und dass am Telefon etwas möglich ist, was sonst nicht ohne Weiteres passt. Allerdings stellten wir auch Grenzen in der Beratung auf Distanz fest. Vor allem uns Beratungspersonen fehlen die persönlichen Eindrücke, Beobachtungen zu Mimik, Körperhaltungen, die uns helfen, Menschen zu lesen und zu verstehen. Dies gilt sicherlich insbesondere auch für versehrte Kinder und Jugendliche – ein echtes Gegenüber lässt sich nicht einfach ersetzen. Daher boten wir auch im Lockdown, in Ausnahmesituationen, die Möglichkeit für Beratungen vor Ort.

Besonders herausfordernd war unter den Einschränkungen die Beratung der jüngeren Kinder. Mit ihnen über Telefon und Video ins Gespräch zu kommen, ist nach unserer Erfahrung kaum machbar. Die Beratung verlagerte sich, wo möglich, vermehrt zum Coaching der Mütter, der Eltern. Wir beraten sie, wie sie die von Gewalt betroffenen oder -mitbetroffenen Kinder bestmöglich unterstützen können.

kokon geht viral

Dank all diesen Anstrengungen konnten wir in dieser herausfordernden Zeit stets Unterstützung und Beratung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und ihre Angehörigen gewährleisten – ohne jeden Unterbruch.

Corona war in den Beratungen als Thema immer mit dabei, manchmal explizit, manchmal im Hintergrund. Wir stellten fest, dass die Pandemie oft als Verstärker von ohnehin schwierigen Situationen in

Familien wirkte. Wo Probleme vorhanden waren, wurde die Situation durch das dauernde Zusammensein zu Hause, durch Jobverluste der Eltern, Lernprobleme der Kinder noch anspruchsvoller. Anderseits gab es auch Kinder und Jugendliche, die den Lockdown erst einmal als Entlastung erlebten, als Pause vom Stress in der Schule.

Mitte März mit dem Lockdown schlossen aber nicht nur die Schulen, sondern auch die Jugendtreffs, Freizeitangebote und andere wichtige Anlaufstellen – und damit auch Orte, wo Kinder und Jugendliche normalerweise auf aufmerksame und engagierte Fachpersonen treffen. Plötzlich fielen diese Alltagskontakte für die vulnerablen jungen Menschen weg. Kokon spürte dies ziemlich direkt – es riefen kaum mehr Fachpersonen an, die Kinder und Jugendliche an uns vermittelten, auch Jugendliche selbst meldeten sich in dieser Phase selten, Opfermeldungen der Polizei trafen nur noch sporadisch ein. Das heisst aber nicht, dass plötzlich alles in Ordnung war, das war uns klar – denn Jugendliche und Familien, die wir schon länger begleiten oder in der Vergangenheit begleitet hatten, nahmen unser Angebot nun vermehrt in Anspruch – nur mit neuen Schwierigkeiten und anderen Anliegen.

Wir machten uns grosse Sorgen: Wie konnten Kinder und Jugendliche unter den neuen Bedingungen in Erfahrung bringen, wo sie sich in dieser Zeit von social distancing und «Bleiben Sie zu Hause» Unterstützung holen konnten? Die Idee von #stressdihei entstand. Mehr dazu in unserem Fachbericht.

Auch in der Teamzusammenarbeit mussten wir immer wieder flexibel bleiben und der Situation angepasste Lösungen finden, für das Team, für die Einzelnen. Teamsitzungen, Supervisionen, Vorstandssitzungen mussten in grossen Räumen und mit gebührendem Abstand abgehalten werden. Einzelne schalteten sich per Videotelefonie und Konferenzlautsprecher zu. Masken, Desinfektionsmittel

und körperliche Distanz wurden zum Normalfall, Online-Sitzungen auch. Mit Glück und der nötigen Vorsicht ist bis anhin niemand vom Team an Covid erkrankt.

Ein Mann im Team

Dank zusätzlichen 80 Stellenprozenten der Kantonalen Opferhilfe ist unser Team, wie schon im letzten Jahresbericht vermerkt, per 1. Januar 2020 weiter gewachsen. Wir freuen uns sehr, dass wir uns mit Sinan Kilic, Sozialarbeiter (BA), verstärken konnten. Erstmals gehört nun also auch ein männlicher Berater dazu. Wir sind überzeugt, dass dies insbesondere für männliche Kinder und Jugendliche ein Gewinn ist. Sie können nun aussuchen, ob sie von einem Mann oder einer Frau beraten werden möchten.

Durch die Stellenaufstockung wurden die kokon-Räume an der Gemeindestrasse etwas eng. Wir behalfen uns zwar provisorisch mit einem zusätzlichen Arbeitsplatz im Sitzungszimmer, aber dann kamen Corona und die Abstandsregeln und machten uns einen dicken Strich durch die Rechnung. Im ersten Halbjahr wurde deshalb gemeinsam mit dem Vorstand entschieden, dass wir die Suche nach grösseren Räumlichkeiten intensivieren mussten. Keine einfache Aufgabe, sollten die Örtlichkeiten doch einer ganzen Reihe von Kriterien entsprechen: zentrale, gut erreichbare Lage, ansprechend für Eltern mit Kindern und eben auch für Jugendliche und junge Erwachsene, zahlbar – und last but not least sollte es ein angenehmer, schöner und auch «sicherer» Ort sein, wo man als Klient*in und auch als Mitarbeiter*in gerne hinkommt. Inzwischen scheint es, als wären wir fündig geworden und könnten noch 2021 neue, passende Büroräumlichkeiten beziehen.

In diesem Pandemiejahr wurde noch einmal deutlicher, wie wichtig Vernetzung und persönliche Kontakte mit anderen Beratungsstellen und Organisationen sind, der Austausch, gegenseitige unbürokratische Auskünfte, technische Tipps und Tricks, wie andere die Vorgaben des Bundes und des Kantons umsetzen – all das war unglaublich hilfreich.

Im laufenden Jahr steht unser Fünf-Jahres-Jubiläum an. Wir wollen den Jahrestag begehen, kokon irgendwie feiern; es wird aber auch 2021 sicherlich keinen Apéro und kein Fest geben können. Wir lassen uns etwas anderes einfallen!

Zwischenbilanz im fünften Jahr und Dank

Im Rückblick auf dieses besondere Jahr können wir mit unserer Arbeit sehr zufrieden sein. Wir konnten unser Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Not jederzeit gewährleisten. Wichtiger als je zuvor war wohl der Goodwill, das Engagement und die Zusammenarbeit aller privaten und öffentlichen Institutionen, Fachleute und Privatpersonen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen herzlich bedanken!

Ein besonderer Dank geht an unseren Vorstand, der uns, wo nötig, unkompliziert und zügig unterstützt. Dies war im vergangenen Jahr und ist leider weiterhin besonders wichtig. Auch die nahe und gute Zusammenarbeit mit dem Schlupfhuus und dem Mädchenhaus ist für die Jugendlichen und für uns von enormer Bedeutung – auch dafür herzlichen Dank.

Nicole Metzger

Virtuelle Empathie?

Chancen und Grenzen der Digitalisierung von Krisen- und Opferberatung – Lehren aus dem Lockdown

Soziale Interaktionen machen den täglichen Beratungsalltag aus. In Krisenberatungen gehören direkter Kontakt, Mimik und Gestik zum Repertoire der Instrumente, die Fachpersonen zur Verfügung stehen. Digital waren für uns bisher fast ausschliesslich Falldossiers und die Arbeitsorganisation.

Dann kam Corona. Social distancing. Lockdown. Der Zwang in die digitale Welt und, ganz allgemein, der Zwang, bestehende und bewährte Beratungsformen neu zu denken. Damit verbunden eine Art der Kommunikation, die der Lebenswelt der Jugendlichen scheinbar näher liegt als derjenigen der Fachpersonen. Wurde im Zuge der Corona-Pandemie damit ein längst überfälliger Schritt näher hin zur Lebenswelt der Jugendlichen gemacht, oder blieben dabei wichtige fachliche Fragen auf der Strecke?

Handy und Internetzugang sind für viele Jugendliche ein wichtiges Fenster zur Welt. Nicht erst seit dem letzten Frühling läuft ein grosser Teil der Kommunikation von Jugendlichen über Messenger-Dienste und soziale Netzwerke. Rund 99 Prozent der Jugendlichen besitzen ein Smartphone, 98 Prozent sind bei mindestens einem sozialen Netzwerk angemeldet. Sie verbringen täglich über zwei Stunden und am Wochenende sogar fast vier Stunden am Smartphone, sowohl zu Unterhaltungszwecken als auch, um zu kommunizieren und sich zu informieren.

Der virtuelle Sozialraum – und Rückzugsort

Das Internet ist als wichtiger Sozialraum für Jugendliche, gerade auch im Hinblick auf alterstypische Entwicklungsaufgaben, nicht mehr wegzudenken. Es ist ein hochdynamischer Raum, in dem sich Jugendliche ausprobieren können, Grenzen austesten, die eigene Identität zur Schau stellen, ein Wertesystem entwickeln und auf die Probe stellen. Dabei bietet es viel Potenzial für Kreativität und Lernprozesse, aber auch, um sich von der Welt der Erwachsenen abzugrenzen und sich selbst in neuen Rollen zu entdecken.

Trotz einer Generation von Eltern, die selbst mit digitalen Medien aufgewachsen ist und diese nicht seltener benutzen als ihre Kinder, bietet das heute stark fragmentierte Internet diverse Rückzugsorte für Jugendliche, wo Eltern kaum präsent sind, Orte, die sich sogar stark von der Elternwelt unterscheiden. Ebenfalls nutzen viele Jugendliche die Möglichkeit einer digitalen Identität, um sich von schmerzhaften Erfahrungen aus der realen Welt zu distanzieren und sich in einem vermeintlich kontrollierbaren und sicheren Umfeld zu bewegen.

Risiken und Gefahren im Cyberspace

Viel öfter wird allerdings über die Gefahren debattiert, die in der digitalen Welt gerade für Heranwachsende lauern. Sowohl die Wissenschaft als auch unsere eigenen Praxiserfahrungen aus der Krisen- und Opferberatung mit Jugendlichen zeigen, dass die Risiken des Netzes nicht von der Hand zu weisen sind und eine fachliche Auseinandersetzung damit erst in den Anfängen steckt. Ein Viertel der Schweizer Jugendlichen hat bereits Erfahrungen mit Cybermobbing gemacht, rund die Hälfte wurde im Internet bereits sexuell belästigt. Dies deckt sich mit den zunehmenden Zahlen von Jugendlichen, die sich aufgrund dieser Thematiken bei unserer Beratungsstelle melden – sei dies, weil unerwünscht Bild- oder Videomaterial von ihnen erstellt und geteilt wurde, sei es, weil sie im Netz belästigt, genötigt, bedroht oder gemobbt wurden.

Neben diesen Risiken, denen Jugendliche oft schutzlos ausgeliefert scheinen, problematisieren sie selbst jedoch auch neue Kontrollmöglichkeiten, die sich ihre Eltern, Freund*innen oder auch Partnerinnen und Partner in Liebesbeziehungen vermehrt zunutze machen. Das Smartphone und alle zur Verfügung stehenden Plattformen, Chats, Gruppen sind nicht nur «geschützte» Räume, die bei der Auswahl von Kontakten und Informationen viel Autonomie erlauben; das Smartphone eignet sich auch bestens als Überwachungsgerät. Jugendliche berichten von Eltern oder Freund*innen, die über das Smartphone rund um die Uhr ihren Standort kontrollieren, die Chats in Messenger-Diensten und sozialen Medien mitlesen und damit tief in die Privatsphäre der Jugendlichen eindringen.

Gerade in Zeiten von Schulschliessungen und weitgehend beschränkten persönlichen Kontakten aufgrund der Pandemie spitzt sich für viele die Situation erheblich zu und verunmöglicht es betroffenen Jugendlichen, soziale Beziehungen zu pflegen, ohne dass ihnen dabei andere Personen ohne Rückfrage oder Einwilligung über die Schulter schauen.

Digitale Zurückhaltung bei den Beratungsstellen

Für die Fachwelt sind die Risiken der Internetnutzung zwar nicht neu, aber allein schon aufgrund des Tempos, mit dem sich der Wandel in der digitalen Welt vollzieht, besteht auch für die Zukunft Bedarf, solche Themen weiter zu vertiefen. Trotz inhaltlicher Präsenz der Digitalisierung in Beratungen und Interventionen sind die Hilfsangebote, die dieser Thematik gegenüberstehen, in den letzten Jahren erstaunlich analog geblieben. Beratungen per Mail oder Telefon werden zwar angeboten und teilweise genutzt, in laufenden Beratungsprozessen werden zunehmend auch Informationen per Smartphone übermittelt, doch die meisten Gespräche und Kriseninterventionen finden weiterhin persönlich statt, face-to-face. Während beispielsweise die offene Jugendarbeit vermehrt auf soziale Netzwerke zurückgreift, bleiben ambulante Beratungsstellen gegenüber diesen Medien mehrheitlich konservativ. Doch ist

es nicht genau die Aufgabe einer niederschwelligen Anlaufs- und Beratungsstelle, in der Lebenswelt ihrer Klient*innen präsent und erreichbar zu sein?

Die Erklärungen für die Zurückhaltung der ambulanten Beratungsstellen sind eingängig und verständlich. Einerseits stellt sich die Frage, welche Medien genutzt werden sollen, um die Jugendlichen am besten zu erreichen. Die meisten Schweizer Jugendlichen nutzen Online-Dienste wie WhatsApp, Instagram und Snapchat. Allesamt haben sie grosse Konzerne im Rücken, deren Geschäftskonzepte auf der Sammlung und dem Verkauf von Nutzerdaten beruhen. In einem so sensiblen Bereich wie der Opferhilfe sind datenschutzrechtliche Bedenken nicht von der Hand zu weisen. Andere Plattformen, die mehr Sicherheit bieten, auf denen sich die meisten Jugendlichen aber nicht bewegen, setzen die Schwelle für Klient*innen wieder höher, da die Apps zuerst heruntergeladen werden müssen und allenfalls eine neue Registrierung notwendig ist.

Abgesehen von technischen Risiken, werden oft auch fachliche Argumente gegen die Einführung neuer Beratungsformen ins Feld geführt. Es fehle der non- und paraverbale Austausch bei diesen Formen ganz oder teilweise, was zu mehr Missverständnissen oder auch zur Vermeidung gewisser Thematiken führen könne, da nonverbale Signale schlechter gelesen werden könnten und die Verbindlichkeit kleiner sei.

Grenzen werden zudem auch erreicht bei Interventionen in akuten Krisensituationen, wie beispielsweise bei Suizidalität von Jugendlichen oder bei psychischen Störungen. Hier zeigen Fachpersonen aus der Psychotherapie in ihren Empfehlungen klare Grenzen in den Möglichkeiten auf, die Online-Angebote bieten.

Grenzen der Digitalisierung in der Krisen- und Opferhilfeberatung

Es muss auch die Frage nach der Zugänglichkeit der Angebote gestellt werden. So verlangt eine E-Mail-Beratung beispielsweise gewisse Schreibfertigkeiten, eine Videoberatung setzt technische Infrastruktur wie auch technisches Wissen voraus, sowohl bei den Beratenden als auch bei den Klient*innen. Zwar besitzen, wie eingangs erwähnt, fast alle Jugendlichen heutzutage ein Smartphone und nutzen es regelmässig, jedoch zeigen sich in der Art der Nutzung und den dazu benötigten Kompetenzen gerade im Hinblick auf den sozioökonomischen Hintergrund der Betroffenen grosse Unterschiede. Speziell auf diese Hintergründe muss ein Augenmerk gelegt werden, wenn wir verhindern wollen, dass durch solche Angebote bereits bestehende Ausschlussmechanismen reproduziert werden.

So viel Flexibilität Online-Beratung auch bieten mag, es muss doch auch die Frage nach Einschränkungen gestellt werden. Ist eine Beratung ohne Wissen der Eltern möglich, wenn diese den gesamten Datenverkehr ihrer Kinder kontrollieren? Wie viele Jugendliche haben, gerade in Zeiten des Lockdown und des Rückzugs in die eigenen vier Wände, einen ruhigen Raum zur Verfügung, wo sie ungestört chatten oder telefonieren können? Auch hier ist ein starker Zusammenhang mit dem soziökonomischen Hintergrund der betroffenen Familien zu vermuten.

Weiter müssen wir uns damit befassen, wie sinnvoll es ist, in Räume einzudringen, die sich Jugendliche schaffen und aneignen, um sich von der Welt der Erwachsenen abzugrenzen.

Neue Online-Unterstützungsangebote

Mit den Schulschliessungen und vor allem auch der Schliessung unterschiedlichster Angebote für Kinder und Jugendliche im Zuge der Pandemie wurde innert kürzester Zeit eine neue Ausgangslage geschaffen. Klassische Triagestellen für Jugendliche in Not fielen von einem Tag auf den anderen aus. Jugendzentren blieben geschlossen, der Kontakt zu Schulsozialarbeitenden war unmöglich, viele Lehrlinge

blieben vorübergehend zu Hause und weg von ihren Lehrbetrieben. Jugendliche zogen sich meist unfreiwillig zurück in ihre Familien und in digitale Räume. Beratungsstellen mussten sich der Frage stellen, welche Kontakt- und Beratungsangebote sie Jugendlichen in Not machen konnten.

Trotz allen fachlichen und technischen Skrupeln haben wir in dieser Situation den Schritt ins Digitale gewagt. Der Instagram-Kanal @stressdihei machte beispielsweise auf der von Jugendlichen meistgenutzten Plattform auf Hilfsangebote wie das Mädchenhaus, das Schlupfhuus und die Beratungsstelle kokon aufmerksam. Dazu wurden Informationsbeiträge veröffentlicht und über Botschafter*innen der Aufruf lanciert, sich in Krisensituationen Hilfe zu holen.

Auch die Beratungsangebote selbst wurden auf die neue Situation, etwa die eingeschränkte Mobilität, angepasst. Neu konnten Jugendliche sich mit ihren Anliegen per Instagram melden, Beratungen per Chat wurden ins Repertoire aufgenommen, und vermehrt wurde den Klient*innen Beratung per Telefon oder Videotelefonie angeboten. Die Erfahrungen dazu waren unterschiedlich und müssen in Zukunft noch systematisch ausgewertet werden. Es hat sich aber gezeigt, dass vieles möglich ist, was vorher kaum denkbar war.

Viele Jugendliche haben sich gut auf die neuen Angebote eingelassen. Themen, die zuvor alleine im persönlichen Kontakt besprochen wurden, konnten in diversen Fällen mit gutem Erfolg telefonisch abgehandelt werden. Es fiel auf, dass einige Jugendliche die neue Flexibilität schätzten und dass sich durch zusätzliche Anonymität im telefonischen Kontakt auch Hemmschwellen leichter überwinden liessen. Diese ersten Beobachtungen decken sich mit langjährigen Erfahrungen aus Beratungen im psychologischen Kontext. So eignen sich telefonische und Online-Angebote gut, um geografische Distanzen zu überwinden. Auch die Autonomie und die Möglichkeit, selbst Takt und Frequenz von Beratungen zu bestimmen, kommen bei Angeboten der asynchronen Kommunikation (E-Mail, Chat) Jugendlichen oft entgegen. Die Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen führt in ihren «Qualitätsstandards

Literatur

Achab, S. (2019). Überlegungen zu den psychischen Herausforderungen von «always on» bei Jugendlichen. In Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (Hrsg.), Aufwachsen im digitalen Zeitalter: Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (S. 74-79). Bern.

Baier, D., & Kamenowski, M. (2020). Wie erlebten Jugendliche den Corona-Lockdown? Ergebnisse einer Befragung im Kanton Zürich. Zürich. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Bernath, J., Suter, L., Waller, G., Külling, C., Willemse, I., & Süss, D. (2020). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

FSP Arbeitsgruppe Onlineinterventionen. (2017). Qualitätsstandards Onlineinterventionen: Für Fachpersonen Beratung. https://www.psychologie.ch > Suche «Qualitätsstandards Onlineinterventionen» [13.4.2021].

Genner, S. (2017). Digitale Transformation: Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche in der Schweiz – Ausbildung, Bildung, Arbeit, Freizeit. Zürich. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Onlineinterventionen» ebenfalls die Vorteile einer niedrigeren Hemmschwelle, grösserer Offenheit und Aufrichtigkeit, höherer Selbstbestimmung im Beratungsprozess und des Wegfalls sozialer Barrieren an.

Um die genauen Auswirkungen der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Anpassung des Beratungsangebots im ambulanten Bereich zu erfassen und auszuwerten, braucht es noch Zeit. Doch schon jetzt lässt sich festhalten, dass die Notsituation Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche dazu gezwungen hat, den Diskurs zur Digitalisierung weiter voranzutreiben – und in der Praxis auch ihre Angebote anzupassen und weiterzuentwickeln. Die schnellen Veränderungen haben neue Fragen auf den Tisch gebracht, was wir auch als Chance sehen, unser Angebot bedarfsgerecht auszubauen. Im Zentrum stehen für uns dabei weiterhin die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, möglichst gute Erreichbarkeit und die Suche nach der individuell passenden Beratungsbeziehung.

Sinan Kilic

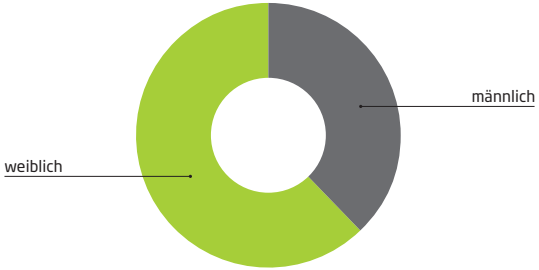
Okere, U. (2020). Videobasierte Online-Psychotherapie: Merkblatt. ZHAW IAP Institut für Angewandte Psychologie. https://www.sgkjpp.ch >Öffentlichkeit > Empfehlungen [13.4.2021].

Steiner, O., & Heeg, R. (2019). Digitale Medien in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (Hrsg.), Aufwachsen im digitalen Zeitalter: Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (S. 52-57). Bern.

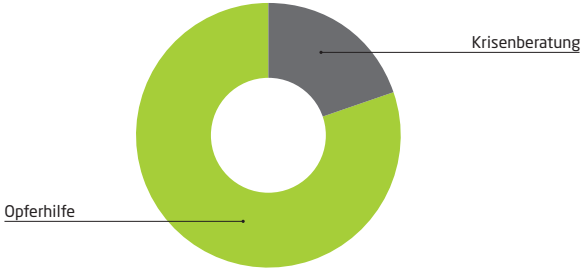
Thévenaz, S. (2019). Der Einfluss von Smartphones auf die Qualität der sozialen Beziehungen von Jugendlichen – drei Aktionen des Projekts SMALA. In Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (Hrsg.), Aufwachsen im digitalen Zeitalter: Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (S. 65-66). Bern.

Statistik

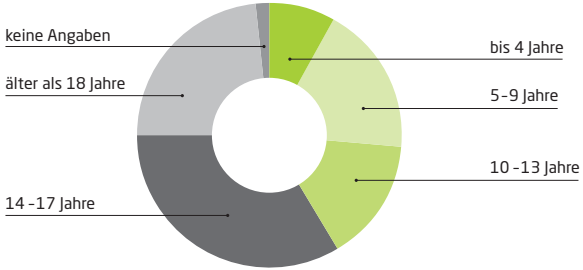
Anzahl beratene Personen	2020	2019
männlich	351	280
weiblich	576	496
Total	**927**	**776**
Davon noch laufend vom Vorjahr	214	140



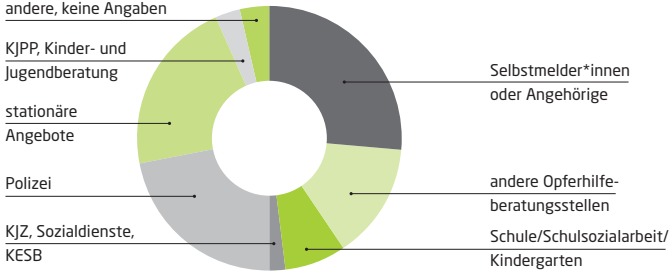
Anzahl beratene Personen	2020	2019
Krisenberatungen	184	159
Opferhilfe	743	617
Total	**927**	**776**
Davon noch laufend vom Vorjahr	214	140



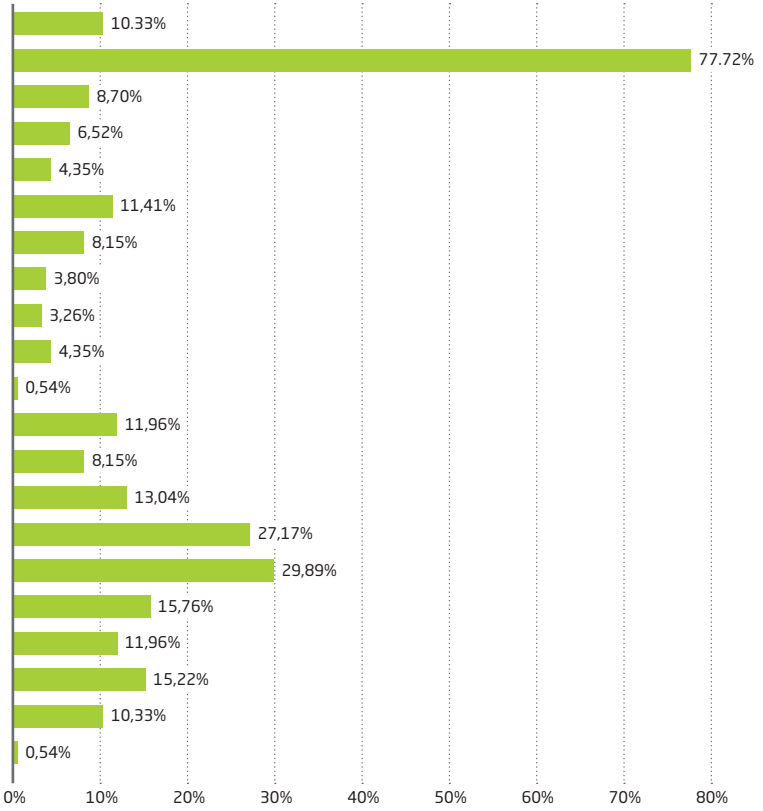
Beratene Personen nach Alter	2020	2019
bis 4 Jahre	77	59
5-9 Jahre	169	137
10-13 Jahre	140	116
14-17 Jahre	311	273
älter als 18 Jahre	217	172
keine Angaben	13	19
Total	**927**	**776**



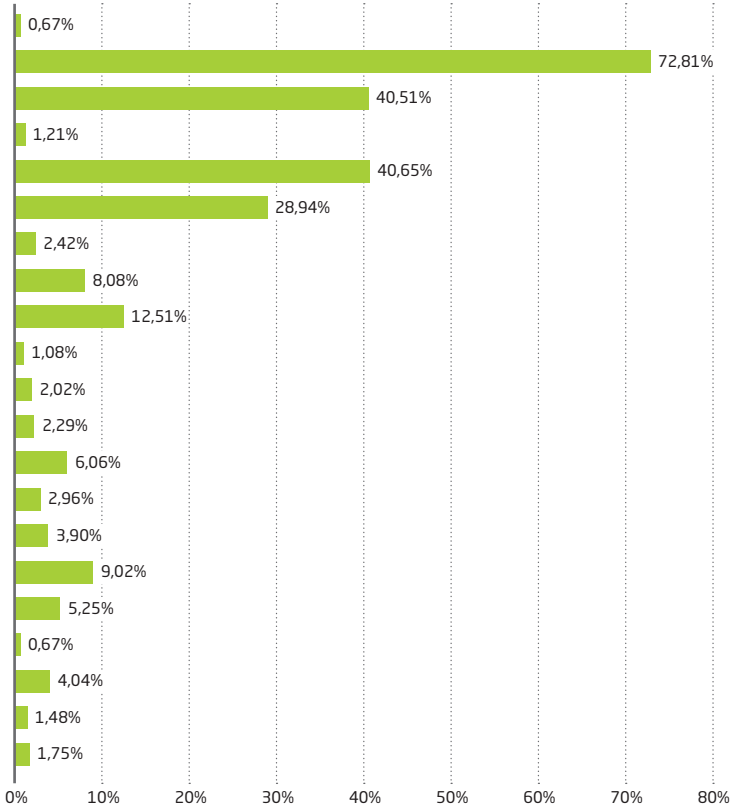
Erstkontakt	2020	2019
Selbstmelder*innen oder Angehörige	247	236
durch Fachpersonen		
andere Opferhilfeberatungsstellen	130	118
Schule/Schulsozialarbeit/Kindergarten	70	50
KJZ, Sozialdienste, KESB	17	19
Polizei	204	150
stationäre Angebote (Frauenhaus, Schlupfhuus, Mädchenhaus usw.)	198	127
KJPP, Kinder- und Jugendberatung	30	25
andere, keine Angaben	31	51
Total	**927**	**776**



Schwerpunktthemen Krisenberatung (Mehrfachnennung möglich)	**2020**	**2019**
Anderes	19	14
Familienproblematik	143	111
Gewalt physisch: Opfer	16	17
Gewalt physisch: reaktiv (Gegengewalt)	12	3
Gewalt physisch: Umfeld (Familie usw.)	8	6
Gewalt psychisch: Opfer	21	15
Gewalt psychisch: reaktiv (Gegengewalt)	15	2
Gewalt psychisch: Umfeld (Familie usw.)	7	22
Gewalt sexuell: Opfer	6	3
Gewalt sexuell: Täter*in	8	1
Gewalt sexuell: Umfeld (Familie usw.)	1	0
Liebesverbot	22	19
Peergroup/Mobbing	15	4
Probleme Ausbildung/Arbeit	24	30
Psychische Probleme: direkt betroffen	50	40
Psychische Probleme: Umfeld (Familie usw.)	55	38
Soziale/berufliche Integration	29	35
Sucht	22	7
Sucht: Umfeld (Familie usw.)	28	20
Verschärfte Ablösungsproblematik	19	30
Zwangsheirat	1	0



Schwerpunkthemen Opferhilfe (Mehrfachnennung möglich)	**2020**	**2019**
Anderes	5	9
Familienproblematik	541	418
Gewalt physisch: Opfer	301	254
Gewalt physisch: reaktiv (Gegengewalt)	9	22
Gewalt physisch: Umfeld (Familie usw.)	302	253
Gewalt psychisch: Opfer	215	183
Gewalt psychisch: reaktiv (Gegengewalt)	18	10
Gewalt psychisch: Umfeld (Familie usw.)	60	239
Gewalt sexuell: Opfer	93	93
Gewalt sexuell: Täter*in	8	6
Gewalt sexuell: Umfeld (Familie usw.)	15	19
Liebesverbot	17	38
Peergroup/Mobbing	45	26
Probleme Ausbildung/Arbeit	22	10
Psychische Probleme: direkt betroffen	29	27
Psychische Probleme: Umfeld (Familie usw.)	67	80
Soziale/berufliche Integration	39	12
Sucht	5	7
Sucht: Umfeld (Familie usw.)	30	38
Verschärfte Ablösungsproblematik	11	20
Zwangsheirat	13	8



Bilanz

per 31. Dezember 2020, in CHF

Aktiven	**Anhang**	**31.12.2020**	**31.12.2019**
Umlaufvermögen			
Flüssige Mittel		267 493.05	109 160.66
Aktive Rechnungsabgrenzungen		39 047.70	46 144.25
Total Umlaufvermögen		**306 540.75**	**155 304.91**
Anlagevermögen			
Finanzanlagen		15 015.00	15 013.50
Mobile Sachanlagen		10 900.00	12 300.00
Total Anlagevermögen		**25 915.00**	**27 313.50**
Total Aktiven		**332 455.75**	**182 618.41**

Passiven	**Anhang**	**31.12.2020**	31.12.2019
Kurzfristiges Fremdkapital			
Passive Rechnungsabgrenzungen		89 223.13	37 741.20
Total kurzfristiges Fremdkapital		**89 223.13**	**37 741.20**
Langfristiges Fremdkapital			
Zweckgebundenes Fondskapital	2.1	100 025.90	90 827.40
Total langfristiges Fremdkapital		**100 025.90**	**90 827.40**
Eigenkapital			
Vereinsvermögen		54 049.81	–11 828.44
Jahresergebnis		89 156.91	65 878.25
Total Eigenkapital		**143 206.72**	**54 049.81**
Total Passiven		**332 455.75**	**182 618.41**

Erfolgsrechnung

pro 2020, in CHF

	Anhang	**31.12.2020**	31.12.2019
Kanton Zürich, Beitrag OHG		610 128.00	499 840.00
Kanton Zürich, Beitrag AJB		158 000.00	124 960.00
Spenden/Mitgliederbeiträge		26 982.50	2 500.00
Zuweisung gebundene Spenden		–10 000.00	–
Übriger Ertrag	2.2	828.00	360.00
Nettoerlöse aus Leistungen		**785 938.50**	**627 660.00**
Personalaufwand	2.3	–602 480.55	–473 118.00
Bruttoergebnis nach Personalaufwand		**183 457.95**	**154 542.00**
Übriger betrieblicher Aufwand	2.4	–94 836.19	–84 221.40

Betriebliches Ergebnis vor Abschreibungen und Wertberichtigungen, Finanzerfolg und Steuern (EBITDA)		**88 621.76**	**70 320.60**
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Positionen des Anlagevermögens		–4 632.60	–3 900.00
Betriebliches Ergebnis vor Steuern (EBT)		**83 989.16**	**66 420.60**
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag	2.5	5 167.75	–542.35
Jahresergebnis		**89 156.91**	**65 878.25**

Anhang zur Jahresrechnung 2020

in CHF

1 Bewertungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Bestimmungen des Schweizer Rechnungslegungsrechtes erstellt.

2 Angaben zu Bilanz- und Erfolgsrechnungspositionen

2.1 Zweckgebundenes Fondskapital

	31.12.2020	31.12.2019
Projektkredit Synodalrat	90 827.40	90 827.40
Fonds Dr. Arnold U. Huggenberger-Stiftung	9 198.50	–
Total Zweckgebundenes Fondskapital	**100 025.90**	**90 827.40**

2.2 Übriger Ertrag

Die Untermieterträge über CHF 8 040.– werden ab 2019 mit dem Raumaufwand verrechnet.

2.3 Personalaufwand

Löhne	473 471.45	368 759.55
Sozialversicherungen	93 293.85	74 163.50
Übriger Personalaufwand, Spesen, Weiterbildung	5 706.50	4 319.65
Arbeitsleistungen Dritter (Supervision, EDV-Support)	30 008.75	25 875.30
Total Personalaufwand	**602 480.55**	**473 118.00**

2.4 Übriger betrieblicher Aufwand

Raumaufwand	55 569.45	53 163.20
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	7 997.60	3 797.05
Büro- und Verwaltungskosten	13 464.75	8 845.35
Buchhaltung und Revision	1 491.65	1 375.60
Beratungsaufwand	3 149.71	2 000.00
Spesen Vorstand	2 577.25	3 457.00
Öffentlichkeitsarbeit	7 110.75	7 697.10
Übriger Betriebsaufwand	3 475.03	3 886.10
Total Übriger betrieblicher Aufwand	**94 836.19**	**84 221.40**

2.5 A.o., einmaliger oder periodenfremder Ertrag

Bei dieser Position handelte es sich um Zahlungen aus der Überschussbeteiligung der Krankentaggeldversicherung sowie den Zuschuss des Sicherheitsfonds BVG.

3 Weitere Angaben

3.1 Anzahl Vollzeitstellen

Die Anzahl Vollzeitstellen liegt im Jahresdurchschnitt analog Vorjahr nicht über 10 Mitarbeitenden.

3.2 Zur Sicherung eigener Verbindlichkeiten verwendete Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

Mieterkaution Gemeindestrasse 48, Zürich	15 015.00	15 013.50

Bericht des Vorstands zu den Finanzen 2020

Im vergangenen Jahr haben die geleisteten Beratungsstunden gegenüber den Vorjahren noch einmal deutlich zugenommen. Obwohl zu Jahresbeginn ein weiterer Berater angestellt wurde, konnten die zusätzlich mit der KOH vereinbarten Beratungsstunden im 2020 aber noch nicht erreicht werden, da die Nachfrage zu Beginn der Pandemie tiefer war als erwartet.

Die Fixkosten verteilten sich 2020 auf mehr geleistete Beratungsstunden. Zusammen mit den nach wie vor zurückhaltenden Ausgaben und Investitionen ergibt sich trotz zusätzlichen Ausgaben für Schutzmassnahmen ein positives Jahresergebnis, welches das Vorjahresresultat und das Budget erneut übertrifft. Zum ersten Mal verfügt kokon über ein angemessenes Eigenkapital, was für die Sicherstellung des weiteren Ausbaus der Beratungsstelle auch dringend benötigt wird.

Damit die benötigte Infrastruktur mit dem Ausbau der Beratungsstelle mithalten kann, sind wir auf der Suche nach grösseren Räumlichkeiten, was Umzugskosten und höhere Mietkosten bedeuten wird; hinzu kommen nochmals höhere Personalkosten für eine zusätzliche 30%-Stelle. Und so erwartet uns ein herausforderndes 2021.

RYSER TREUHAND AG
Treuhand-, Revisions- und Steuerrechtspraxis

Zurlindenstrasse 134
Postfach
8036 Zürich

Telefon 044 454 36 76
E-Mail: info@ryser-treuhand.ch

Mitglied von EXPERTsuisse
Mitglied TREUHAND | SUISSE

An die
Mitgliederversammlung des Vereins
KOKON, Krisenintervention und
Opferhilfe für Kinder und
Jugendliche in Not
mit Sitz in Zürich

Zürich, 9. Juni 2021 cr/c

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins KOKON, Krisenintervention und Opferhilfe für Kinder und Jugendliche in Not für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die eingeschränkte Revision der Vorjahresangaben ist von einer anderen Revisionsstelle vorgenommen worden. In ihrem Bericht vom 17. April 2020 hat diese eine nicht modifizierte Prüfungsaussage abgegeben.

Für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

RYSER TREUHAND AG

Christian Ryser
Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Team

Vorstand
Roman Dellsperger, M. Sc., dipl. Sozialarbeiter FH (Co-Präsidium)
Bruno Hohl, lic. iur., Jurist (Co-Präsidium)
Heidi Bühler M.A., dipl. Sozialarbeiterin FH, Systemische Beratung und Therapie
Daniel Rohrer, lic. oec. publ., dipl. Wirtschaftsprüfer
Susi Thürer-Reber, lic. iur., Juristin, Psychologin, Mediatorin IEF und Harvard

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Navideh Fröhlich-Azali, lic. phil. I, Pädagogin
Katharina Girsberger, dipl. Sozialpädagogin HF, Systemische Beratung
Larissa Greutmann, Projektmitarbeiterin social media
Sinan Kilic, dipl. Sozialarbeiter FH
Susanne Leuzinger (Administration)
Ilka Mathis, dipl. Sozialarbeiterin FH, Systemische Beratung
Nicole Metzger, dipl. Sozialarbeiterin FH

Dank und Spendenaufruf

Das Jahr 2020 hat uns alle vor grosse Herausforderungen gestellt. Es war ein besonderes Jahr.

Während der Pandemie waren ganz neue Herangehensweisen und Lösungen im beruflichen Miteinander gefordert. Selten waren Teamgeist und gegenseitige Rücksicht- und Anteilnahme so wichtig wie in diesen Monaten.

Krisen bringen oft das Beste im Menschen hervor. In diesem Sinne haben auch wir die Erfahrung gemacht, dass in Ausnahmezeiten Projekte leichter, kreativer umgesetzt, Kooperationen unkomplizierter angestossen werden können, als das üblicherweise der Fall ist. Weitere Entwicklungen sind sicherlich möglich – und, wie die steigende Nachfrage zeigt, auch unbedingt nötig. Neue, innovative Angebote sind angedacht und in Planung.

Zusammen mit der OJA, dem Büro für Gleichstellung, dem Schlupfhuus und dem Mädchenhaus konnten wir während des ersten Shutdown (Ostern 2020) einen Instagram-Auftritt mit dem Hashtag #stressdihei auf die Beine stellen, der sich an Jugendliche in Not richtete.

Schnell hat sich gezeigt, dass das Projekt einem Bedürfnis von vielen Jugendlichen entsprach, auch über die Zeiten von Corona hinaus, und sehr viel Potenzial hat. Nicht alles war zu Beginn schon durchdacht, strukturiert, diskutiert, kommuniziert, hinterfragt – aber daran arbeiten wir nun, verfeinern, korrigieren, entwickeln weiter. Unterdessen ist daraus eine Stelle entstanden, die wir mit Larissa Greutmann besetzen konnten – ein Gemeinschaftsprojekt; finanziert wird diese 10-Prozent-Stelle durch das Schlupfhuus, das Mädchenhaus und kokon. Larissa

und all den anderen Personen, die diese Idee angestossen und umgesetzt haben, sofort, schnell, kreativ, dynamisch und unkompliziert, können wir nicht genug danken.

Weiter gilt unser Dank auch dieses Jahr

- der kantonalen Opferhilfestelle (KOH),
- dem Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB),
- all den zahlreichen Privatpersonen, die uns ideell und finanziell unterstützen,
- den vielen Fachpersonen für die unkomplizierte und unterstützende Zusammenarbeit,
- dem Vorstand für den kollegialen Geist,
- allen Institutionen und Fachstellen für die gute Zusammenarbeit.

Namentlich danken möchten wir

- Alexander von Widekind, unserem IT-Supporter, für seine Geduld, Flexibilität, seinen Zuspruch. In diesem speziellen Jahr war er ein wenig unser «ständiger Begleiter», der uns den digitalen Fortschritt im Homeoffice erst ermöglicht hat. Nicht überall gleich willkommen, nicht überall gleich funktionstüchtig, private Steinzeit-Technologie musste erst ausgewechselt, Internetkapazitäten mussten erhöht, Kompatibilität gesichert werden, wobei jede Errungenschaft zunächst ein neues Problem zu schaffen schien, manchmal auch Rückschritte. Alexander war da. Vielen Dank – auch für die Spende von CHF 1500.–.
- Einen speziellen Dank möchten wir dieses Jahr den Übersetzer*innen aussprechen. Ohne sie geht oft gar nichts. Übersetzer*innen sind kulturelle Brückenbauer*innen. Ihnen vor allem ist es zu verdanken, dass Kommunikation sprachliche Grenzen zu überwinden vermag und dass so nicht jede*r in der eigenen, begrenzten Sprachblase eingeschlossen bleibt.

Unser Dank geht auch

- an alle Mitarbeitenden unserer Partnerorganisationen, die dieses Jahr allesamt mit aussergewöhnlichem Engagement, mit Improvisation und Hilfsbereitschaft unterwegs waren, gerne bereit, die üblichen Wege zu verlassen, wenn es nötig war;
- an unsere Vertrauensanwältin Rain Brigit Rösli für ihre unkomplizierte und stets kompetente Hilfe;
- an die Temperatio-Stiftung, die uns für die Infrastruktur CHF 5635.– zur Verfügung stellte;
- an die Dr. Arnold U. Huggenberger-Stiftung für ihren Beitrag von CHF 10 000.– für unkomplizierte Soforthilfe an Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren;
- an die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich für eine Spende über CHF 2000.–;
- an die Rechtsanwält*innen, die in Fällen, in denen keine finanzielle Hilfe gesprochen werden kann, auch immer wieder unentgeltlich die Interessen der Kinder und Jugendlichen vertreten:
- an alle anderen Spender*innen, die nicht namentlich aufgeführt sind.
  (Spenden unter CHF 1000.– werden nicht aufgelistet.)

Ein grosses Dankeschön schliesslich an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die uns oft daran erinnern, was am Ende wirklich zählt, und an die verschiedenen Stellen und Fachpersonen, die täglich zeigen, dass Kinderschutz nur in Kooperation und unter Einbezug unterschiedlichster Perspektiven gelingen kann.

Bankverbindung
Verein kokon
Zürcher Kantonalbank
Konto 1100-5855.545
IBAN CH10 0070 0110 0058 5554 5

Impressum
Autorinnen und Autoren:
Roman Dellsperger, Sinan Kilic, Ilka Mathis, Nicole Metzger, Daniel Rohrer
Redaktion:
Ilka Mathis
Illustration Umschlag:
Dale Forbes Molina
Gestaltung und Produktion:
null-oder-eins.ch visuelle gestaltungen
Lektorat und Korrektorat:
Christoph Gassmann, fehlervogel, Zürich

© Beratungsstelle kokon, 2021